

Grüninger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
5700 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Viertel-
jährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditzen
60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf.,
durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
5700 Exemplaren.

Achtes deutsches Turnfest.

Die Hauptstadt unserer Provinz begiebt in diesen Tagen ein prächtiges Fest. Aus allen Theilen des deutschen Vaterlandes sind die Jüngster Fahnen herbeigeströmt, um Zeugniß abzulegen von dem Elter, mit dem sie in der Heimat die Stärkung der Körperkräfte betreiben, um sich gegenseitig zu verbrüdernden und um sich zu stärken in den auf eine rationelle Körperflege gerichteten Bestrebungen zum Heile der jüngsten Generation und zur Heranbildung einer städtischen Jugend.

Breslau hatte sich eifrig gefestet, die Gäste würdig zu empfangen. Bis weit in die Vorstädte hinaus sieht man Fahnen und Kränze als Sinnbilder der Festesfreude, und besonders die innere Stadt prangt in einem so reichen Schmucke vielfarbiger Decorationen, daß an manchem Hause das Gemäuer fast unter der Fülle der Girlanden, Teppiche, Kelarien, Fahnen u. s. w. verschwindet. Den schönsten und mannigfältigsten Auszug hat natürlich die Feststraße erhalten. Es würde uns aber zu weit führen, alle die Pracht zu schildern, die hier entfaltet worden ist.

Während des ganzen Sonnabends von früh 7 Uhr ab verging keine Stunde, die nicht neue Scharen fröhlicher Turner gebracht hätte. Alle wurden auf den Bahnhöfen feierlich begrüßt und zogen unter den Klängen flotter Märkte nach der Stadt, von der viertausendfüßigen Menge überall lebhaft bewillkommen und von schönen Händen mit Blumen geschmückt. Zuletzt — Abends gegen 10 Uhr — traten 250 österreichische Turner ein, denen ein überaus freundlicher Empfang sowohl auf dem Bahnhofe als auch während des Zuges nach dem Rathause vom Publikum bereitet wurde.

Die programmatisch auf Abends 6 Uhr angesetzte Hauptprobe der Stabübung des II. Turnkreises (Schlesien, Posen) begann erst um 7 Uhr. Die Stabübung boten in ihrer exakten Ausführung einen anprechenden Anblick, zumal die Übung mit von je 4 Mann conform gebandhabten je zwei Stäben ausgeführt wurde.

Nach 8 Uhr erfolgte die feierliche Eröffnung des Festes, eingeleitet durch eine Ouverture und durch den Begrüßungschor an die Turner des VIII. deutschen Turnfestes, gedichtet von Oberturnlehrer Dr. Theodor Schmidt, komponirt für Männerchor mit Orchester von Domkapellmeister Max Fille. Von über 200 Sängern feierlich vorgetragen und vom Komponisten feurig dirigirt, machte der Chor einen tiefen Eindruck. Es folgten die Männerchöre „Hymnus an Kaiser Wilhelm II.“ und „An Deutschland“. Nach den Gesängen erschienen unter laufenden „Gut Heil“-Rufen die Ehrenpräsidenten und die Herren der Oberausschüsse auf dem Podium der Festhalle. Zunächst nahm das Wort der Vorsitzende des geschäftsführenden Ausschusses Oberbürgermeister Bender-Breslau, um die Turnerschaft zu begrüßen. Derselbe bat den ersten Ehrenpräsidenten Commandirenden General v. Lewinski, das VIII. allgemeine deutsche Turnfest zu eröffnen. Dieser folgte der Bitte und brachte ein Hoch auf Kaiser Wilhelm II. aus. Oberpräsident v. Seydewitz betonte das herzliche Verhältniß der Nachbarstaaten Deutschland und Österreich und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser von Österreich. Beiden Toasten folgte das Klatschen der entsprechenden Nationalhymnen von der Tausende umfassenden Corona. Hierauf begrüßte Oberbürgermeister Bender Herzlichst die Turner aus Deutschland, Österreich und den fremden Staaten und brachte der deutschen Turnerschaft ein „Gut Heil“ aus. Nun mehr übernahm Professor Boethke-Dorn als zweiter Vorsitzender des Ausschusses und der deutschen Turnerschaft das Präsidentium. Wenzel-Münch übernahm der Feststadt Breslau das Banner der deutschen Turnerschaft, mit einem „Gut Heil“ auf die Stadt schließend, worauf Rechtsanwalt Kärnbach den Dank der empfangenen Stadt aussprach. Im Namen der Frauen und Jungfrauen Breslaus übereichte Fräulein Schmoel mit poetischer Ansprache das von den ersten gestiftete Band für das Banner, und Dr. F. Gdy-Leipzig, Geschäftsführer des Ausschusses, schloß seine Dankesworte mit einem „Gut Heil“ auf die deutschen Frauen und Jungfrauen in Breslau und zugleich den festlichen Eröffnungsbau. Nun mehr folgte die Aufführung des Festspiels „Wallas und Germania“; während derselben verrichtete bei kolossaliger Höhe ein furchterliches Gedränge, so daß der Genug an der im Nebigen trefflichen Darstellung sehr beeinträchtigt war.

In einer am Sonnabend abgehaltenen Sitzung des Ausschusses der deutschen Turnerschaft wurde beschlossen, den nächsten deutschen Turntag am 25. Juli 1895 in Schlesien abzuhalten und gleichzeitig das Denkmal des verstorbenen langjährigen Vorsitzenden der deutschen Turnerschaft, Dr. Georgi, zu entthüllen.

Sonntags Vormittag versammelten sich in der nordöstlich gelegenen Odervorstadt die Theilnehmer und Festwagen zum Festzuge. Dieser war so geschickt geordnet, daß, als um 11 Uhr drei Kanonenschläge das Zeichen zum Abmarsch nach dem südlich von Breslau gelegenen Festplatz gab, nirgends der Anschluß versäumt wurde. Ununterbrochen in Bewegung, brauchte der Festzug 1½ Stunden zum Vorbeimarsch. In den reichgeschmückten Straßen wurde ein brausendes „Gut Heil!“ nach dem anderen zwischen Turnern und Bevölkerung aetauscht. Besonders lebhaft begrüßte man die deutschen Turner aus allen Theilen Österreichs. Von den vorzüglich ausgestatteten Gruppen gefiel vornehmlich die Darstellung der Verbrüderung Österreichs und Deutschlands und die Schlakaruppe: Der Ruf an mein Volk von 1813 mit Friedrich Wilhelm III., Blücher, Litow, Adrner, Jahn; im Festwagen die Königin Louise. Das Wetter war heiß.

Tagesereignisse.

Der Kaiser blieb des strömenden Regens wegen bis Sonnabend in Merseburg. Freitag Abends klärte sich das Wetter etwas auf, so daß der Kaiser einen Spaziergang an Land unternehmen konnte. Sonnabend Abends wurde bei prachtvollem Wetter nach dem 1000 Meter über dem Meer gelegenen Dubbad eine Tour unternommen, die der Kaiser größtentheils zu Fuß zurücklegte. Gestern früh verließ die „Hohenzollern“ Merseburg, um noch Abends vor Oldenbourg im Invitsjord einzutreffen.

Die Kaiserin ist am Freitag Vormittag 10½ Uhr an Bord des Schlachtschiffes „Stein“ in Kiel eingetroffen. Prinz Heinrich und Admiral Knorr bedienten sich sogleich zur Begrüßung der Kaiserin an Bord. Die Kaiserin verweilte während des Freitags auf dem königlichen Schlosse zu Kiel und trat Abends die Weiterreise nach Wilhelmshöhe an, nachdem sie noch dem Marine-Garnisonlazarett einen Besuch abgestattet hatte. Die Ankunft in Wilhelmshöhe erfolgte Sonnabend Vormittag. Die Kaiserin verweilt in der nächsten Zeit dagebst bei ihren Kindern.

Davon, daß der Reichstag früher als im November einberufen werden solle, ist der „Norddeutsche Tag“ nichts bekannt.

Wie nun endgültig festgesetzt ist, wird die diesjährige Konferenz der preußischen Bischöfe am 21. August in Fulda beginnen. Den Vorsitz wird wieder der Erzbischof von Köln, Cardinal Kremensky, führen.

Die preußische Eisenbahnverwaltung hat neuerdings den Eisenbahndirectionen aufgegeben, noch in diesem Monat Ausschreibungen auf Lieferungen von Eisenbahnmaterial zu bewirken; es handelt sich bei dem rollenden Material um 30 Locomotiven, 360 Personenzugwagen und 4000 Gepäck- und Güterwagen.

Spanien hat seine Kampfschiffe gegen Deutschland auch auf seine Colonien ausgedehnt.

Wegen des Besitzes von Kionga im Süden von Deutsch-Ostafrika ist zwischen Deutschland und Portugal ein Streitfall entstanden, der indes nicht zu ernsten Verwicklungen führen dürfte. — Portugiesische Zeitungen wollen wissen, die Streitfrage betrifft Kionga werde zum Gegenstand einer Vermittelung gemacht werden, da Portugal unter Berufung auf die Congoakte Ansprüche auf Kionga erhebe.

Dem früheren Redakteur des „Socialist“, Landauer, der gegenwärtig eine elstmonatliche Gefangenheitsstrafe absübt, ist die Berechtigung zum einjährigen Dienst entzogen worden.

Die französische Deputirtenkammer setzte am Freitag die Beratung des Gesetzentwurfes betreffend die Unterdrückung des Anarchismus fort. Mehrere Amendements, welche dahin gingen, daß den Schwurgerichten die Aburtheilung der Vergehen der anarchistischen Presse erhalten bleibe, wurden abgelehnt. Charpentier (Socialist) vertrat seinen Antrag, wonach zwischen der Aufreizung von Militärpersonen zum Ungehorsam in Friedenszeiten und in Kriegszeiten ein Unterschied gemacht werden soll, und rief starke

Bewegung hervor. Der Präsident ertheilte mehrere Ordnungsruhe. Das Amendement Charpentier wurde mit 426 gegen 70 Stimmen abgelehnt. Hierauf nahm die Kammer den Artikel 1 des Gesetzentwurfes, wonach die Vergehen der anarchistischen Presse den Zuchtpolizeiberichten überwiesen werden, mit 297 gegen 205 Stimmen an. Am Sonnabend wurde der erste Theil des Artikels 2, welcher die auf anderem Wege als den der Presse begangenen Vergehen der Aufreizung vor die Zuchtpolizeierichter weist und die Strafen festsetzt, mit 330 gegen 176 Stimmen angenommen. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde der Paragraph des Artikels 2, welcher die Verbrennung des Anarchismus mit Strafe belegt, mit 339 gegen 166 Stimmen angenommen. Der Paragraph betreffend die Aufreizung des Militärs zum Ungehorsam wurde durch Handaufheben angenommen. Darauf nahm die Kammer mit 466 gegen 28 Stimmen ein von der Regierung genehmigtes Amendement an, demzufolge dieselben strafbar sein sollen, welche Militärs aufzutreiben, die Verfassung nicht zu vertheidigen. Ein Amendement Bourquer, welches beantragt, daß die Bestrafung auch dann erfolgen solle, wenn es sich nicht um anarchistische Bestrebungen handelt, wurde an die Commission verwiesen. Der Paragraph, welcher bestimmt, daß eine Verurtheilung nicht lediglich auf die Angabe einer einzigen Person hin erfolgen könne, wurde angenommen. Sodann vertagte sich die Kammer auf heute. — Durch die bisherigen Beschlüsse der Kammer ist das ursprüngliche Gesetz so abgeschwächt worden, daß es fraglich erscheint, ob die Regierung überhaupt noch Wert auf die Weiterverhandlung legt.

Um die „lateinische Verbrüderungs-Idee“ als noch nicht ganz tot erscheinen zu lassen, bat sich dieser Tage der italienische Parlamentarier und frühere Minister Vonghi nach Paris begeben, wo er denn auch sehr freundlich vom Präsidenten Casimir Périer empfangen wurde. Bei einem am Freitag Abend stattgefundenen Gastmahl, das ihm die Pariser Presse gab, soll sich Vonghi scharf gegen den Dreikönig ausgesprochen haben, was in den politischen Kreisen Italiens einen höchst peinlichen Eindruck, in Deutschland Heiterkeit hervorgerufen hat. Herr Vonghi wird in Berlin als politischer Hanswurst betrachtet, auf dessen Reden um so weniger gegeben wird, als das offizielle Italien und die große Classe des italienischen Volkes von Sympathien für den Dreikönig erfüllt ist.

Der italienische Senat hat die Vorlage über die Finanzmaßnahmen am Freitag und Sonnabend weiter beraten und schließlich in geheimer Abstimmung in der Form, wie sie von der Deputirtenkammer angenommen wurde, mit 146 gegen 51 Stimmen angenommen. — Als italienische Deportationscolonien für die Anarchisten sind die Dala-Inseln (Australien) ins Auge gefaßt worden. — Eine Anarchistenvereinigung wurde in Varese entdeckt; 21 Mitglieder derselben sind verhaftet worden. — Eine Petardensexplosion hat in der Nacht zum Sonnabend in Rom stattgefunden. An der Gartenmauer der britischen Botschaft explodierte eine ungefährliche Petarde, ohne irgendwelchen Schaden anzurichten. Dieselbe bestand aus einer mit Feuerwerkspulver und Nageln gefüllten Blechbüchse. — Vor dem Portale des Militärgerichtshofes zu Cagliari auf der Insel Sardinien wurde eine mit Pulver und Sprengstoffen gefüllte Flasche mit balsabgebrannter Schnur gefunden.

Der norwegische Storting nahm am Donnerstag mit 63 gegen 48 Stimmen das Budget für die gemeinsame diplomatische Vertretung unter der Bedingung an, daß die Gesandtschaft in Wien aufgehoben werde. Im Laufe der Debatte hatte Staatsminister Stang diese Bedingung für undurchführbar erklärt. Nach fortgesetzter Debatte über das Consulatsbudget nahm der Storting in vorgerückter Abendstunde mit allen Stimmen der Linken gegen die Stimmen der Rechten und Gemäßigten den Commissionsantrag an, wonach die Ausgaben für das gemeinsame Consulatswesen für das laufende Jahr bewilligt werden mit dem Hinzufügen, daß eine Trennung des Consulatswesens vom 1. Januar 1895 ab eintreten soll.

Die serbische Polizei hat sechs Individuen verhaftet, die ein Geständnis dafür abgelegt haben sollen, daß sie durch zwei vornehme Russen zu einem Mordanschlag auf den König Alexander gedungen worden seien. So berichtet „Magyar Hirlap“, ein unzuverlässiges Blatt.

— Erkönig Milan von Serbien begab sich gestern nach Paris und reist demnächst in einen österreichischen Kurort. Serbien wird seinen verschossenen theuren König erst Ende September wieder erblicken.

— Die Eroberung von Kassala durch die Italiener hat den Kaiser Wilhelm veranlaßt, dem König von Italien einen telegraphischen Glückwunsch zu senden. — Eine neuere Deutsche aus Kassala, die in der „Agenzia Stefani“ veröffentlicht wird, besagt: Die Verfolgung der Dervische wird fortgesetzt, das Bataillon, welches sie verfolgt, ist in El Halcher am Atbara angelkommen. Die Stämme Halenga und Hadendoa aus dem Territorium von Kassala haben sich unterworfen. Man fand in Kassala große Mengen Getreide und Munition vor, welche für die Mahdisten-Corps bestimmt waren. Letztere hätten im kommenden Herbst auf Keren und Massaua unter Umgebung von Agordat marschieren sollen. Auch viele Egyptianer und Sklaven, welche befreit wurden, sind von den italienischen Truppen gefunden worden. Die Askaris hatten dreißig Tode und sechzig Verwundete. — Ob die Italiener noch weiter in das Reich des Mahdi vordringen werden, ist gleichwohl sehr fraglich. Derartige Expeditionen kosten Geld, ein Gegenstand, den Italien nicht im Überfluß hat. Wenn das Mahdistenreich wirklich bekämpft werden soll, kann es nur durch gleichzeitige Borsidie der Italiener, der Engländer und des Congostates geschehen. Uebrigens würde in diesem Falle Egypten seine alten Ansprüche geltend machen.

— Der Streit um Korea wird immer verwirchter. Nach einem dem „Neuterrischen Bureau“ am Sonnabend aus Shanghai zugegangenen Telegramm geht dort das unbestätigte Gericht, daß der Krieg zwischen China und Japan erklärt sei. Die Chinesen blitzen angeblich die nördliche Zusatz des Yang-tse-Kiang und nötigen die Schiffe beim Fort Wujung zu passiren. — Aus Yokohama wird dem „Neuterrischen Bureau“ gemeldet, daß englische und amerikanische Marinesoldaten zum Schutz der Gesandtschaften in Südal an Land gegangen sind. Die japanesische Regierung weigert sich, das Verlangen Chinas anzuerkennen, wonach den japanischen Kriegsschiffen der Zugang zu den chinesischen durch Vertrag gebüssteten Häfen verwehrt sein soll. In Yokohama ist die Nachricht verbreitet, daß 12 000 Mann chinesischer Truppen nach Korea abgehen. Der König von Korea ist nach der letzten Schlacht in die chinesische Geländeschafft geflohen und lebt jetzt unter dem Schutz des chinesischen Gesandten.

— Der spanische Colonialminister empfing ein Telegramm von dem Gouverneur der Philippinen, wonach eine Abtheilung der spanischen Kolonialtruppen auf Mindanao von muhammedanischen Malahen überfallen worden ist. Von den spanischen Truppen wurden 14 Mann, worunter ein Officier, getötet, und 47, wovon 2 Offiziere, verwundet. Die Malahen wurden zurückgeschlagen und hinterließen 27 Tote.

— Die vorgebrachte Abwendung des Senats der Vereinigten Staaten von Nordamerika, in welcher das Tarifgesetz zur Verathung stand, verließ äußerst stürmisch. Das Repräsentantenhaus hatte nämlich am Freitag sämtliche Abänderungsvorschläge des Senats verworfen und die Bill an eine interparlamentarische Commission verwiesen. Der Berichterstatter der interparlamentarischen Commission gab im Senat die Erklärung ab, daß die demokratische Partei nunmehr das ganze Tarifgesetz scheitern lassen wolle. Er erklärte sodann die Forderungen Clevelands für unberechtigt und meinte, man könne sich aus das Veto des Präsidenten gefaßt machen. Das Repräsentantenhaus durfte auf keinen Fall vom Senat Abeständisse erhalten, trotz der diesbezüglichen Aussforderung Clevelands. — Im Streifgebiete finden dann und wann noch immer vereinzelt Ausschreitungen statt.

— Hawaii wurde am 4. Juli definitiv als Republik erklärt und die neue Constitution verkündet. Dole wurde zum Präsidenten auf 6 Jahre gewählt, auch das Cabinet bleibt dasselbe wie unter der von Dole geleiteten provisorischen Regierung. Die Partei der Königin protestierte dagegen. Die Königin sandte eine Deputation an die Unionsgouverneur nach Washington, welche eine Antwort auf ihre unbeantwortete gebliebene Gesuche und Einsprüche, sowie bestimmte Erklärungen bezüglich des zukünftigen Verhaltens der Vereinigten Staaten zu erlangen strebt.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 23. Juli.

* Nächsten Donnerstag findet wieder eine Stadtverordneten-Versammlung mit reichhaltiger Tagesordnung statt. Auf derselben stehen u. a. Vorlagen betr. Verlängerung der kleinen Bahnhofstraße, betr. Kanalisation des Krankenhauses und betr. Regulierung des durch den Abbruch der Below'schen Häuser entstehenden freien Platzes.

* Mit dem neuen Einkommensteuergesetz ist den Communen die Möglichkeit gewährt, indirekte Gemeindesteuern in ihrer unterschiedlicher Zahl zu erfinden. Und mancher städtische Finanzminister erweist sich auch als ungeheuer erfundener. Wenn nicht mehrere rheinische Blätter übereinstimmende Berichte brächten, sollte man z. B. das „Steuerbouquet“ von Hecht für einen schlechten Witz halten. Dort will man, wie es heißt, 90 000 M. aus indirekten Steuern ziehen, und zu diesem Zwecke sollen besteuert werden: Glaviere, Equipagen, Dienstboten, Weinflaschen, Immobilienumsatz, Bier, Butter, Margarine und Käse, Wurst, Fische und Geflügel, Mineralwässer, Be-

trolem, Streichholzer, Bouquets und Kränze, Jagdscheine, Sophas, fremde Fuhrwerke, Krippeerde. Für die Vollständigkeit und Richtigkeit der Liste können wir freilich nicht garantieren. Aus anderen Städten wird von einer mäßigeren Ausnutzung der indirekten Steuerquellen berichtet. Solingen z. B. will besteuern: Immobilienumsatz, Glaviere, Fahrräder, Hunde und Lustbarkeiten. An die Biersteuer machen sich viele Städte. Die indirekten Steuern gefallen, wie man sieht, nicht bloß dem großen Steuerfabrikanten Miquel, sondern auch vielen kleinen Berufsgenossen desselben. Mögen die Gemeinden sich wohl vorstellen, daß sie in der Anwendung dieser Schröpfköpfe nicht zu weit gehen und sich Schaden thun! Je mehr indirekte Steuern, desto mehr Ueberwachungsbeamte, desto mehr Steuerhinterziehungen! Wir dürfen wohl annehmen, daß in Grünberg von keiner Seite eine derartige Bestätigung der Bürger geplant wird.

*+ Das Kaiser Wilhelm-Denkmal-Comité hat einen Festausschuß aus seiner Mitte gewählt, dem außer dem Comité-Vorsitzenden die Herren Landrat von Lamprecht, Commercierrath Beuchelt, Stadtbaudrath Seewein, Kantor Euckel und Rentier Kunzel angehören. Derselbe arbeitet schon seit Anfang Juli eifrig an den Vorbereitungen zur Enthüllungsfeier, die für Sonntag, den 2. September, festgesetzt ist. Die einzelnen Theile des Denkmals und der Granitsockel, die zusammen das respectable Gewicht von ca. 400 Ctr. haben, sollen Ende d. Wts. hier eintreffen. Die Sachverständigen, welche das Denkmal im Rohzustand besichtigt haben, schreiben es als vorzüglich gelungen. Hier wird es nun aufgestellt, poliert und für die Enthüllung vorbereitet. Die Feier ist als Volksfest in großem Style geplant. Tribünen für 1000 Sitzplätze werden errichtet. Die Festordnung ist bereits festgestellt. Die Feier beginnt mit Ratschicht auf das Eintreffen Berliner Gäste Nachmittags 1½ Uhr auf dem Platz. Um 4½ Uhr findet ein Festmahl im Schleshaussaal statt, Abends Konzerte in öffentlichen Gärten. Ist das Wetter schön, so dürfte eine Menschenansammlung von solcher Größe hier wohl zu den Seltenheiten gehören. Daß die Häuser an diesem Tage besetzt sein werden, dürfen wir wohl als selbstverständlich voraussetzen.

* Ein Probezug mit einer Fahrgeschwindigkeit von 90 Kilometer in der Stunde verkehrte drei Mal von Breslau nach Posen, ein anderer ebenso oft von Breslau nach Görlitz. Höhere Eisenbahnbeamte, welche sich in dem Juze befanden, stellten auf dieser Fahrt eine Probe mit einer Locomotive neuester Bauart an, um bei Bewährung derselben später vielleicht Flüge mit gleicher Geschwindigkeit auf der Strecke Breslau-Stettin einzulegen. Wie die „Sch. Ztg.“ erschien, sind die Ergebnisse günstig gewesen.

* Da die Nonne sich in dem diesseitigen Regierungsbzirkte verbreitet hat, so macht der Königl. Landrat darauf aufmerksam, daß im August die Flugzeit dieses Insektes bevorsteht. Die Waldbesitzer sind in Anbetracht der den Forsten drohenden großen Gefahr zur Vertilgung des Schmetterlings, insbesondere der Weibchen, während der Flugzeit mit allen zu Gebote stehenden Mitteln anzuhalten.

* Der Nordbezirk Sagan des Radfahrer-geaus 23 (Görlitz) hielt gestern in Freystadt ein Gaufest ab. Über 30 Radfahrer aus Grünberg beteiligten sich an demselben; im Ganzen dienten gegen 130 Radfahrer in Freystadt gewesen sein. Nach dem Empfang der fremden Radfahrer sang Grillschoppen-concert im „Prinz von Preußen“ statt. Die gemeinschaftliche Mittagstafel, die im „Deutschen Hause“ eingezogen werden sollte, wurde der starken Bedeutung halber im Rathausssaale abgehalten. Der Wirth des „Deutschen Hauses“ stellte ein treffliches Essen. Es ging dabei sehr gemütlich zu. Der Herr Bürgermeister von Freystadt hieß die auswärtigen Radfahrer herzlich willkommen. Der Gaufahrwart des Nordbezirks, Herr Knebel-Sagan, brachte ein Hoch auf die Feststadt aus, weitere Toate folgten, unter anderen auch ein solcher auf die Damen, den ein Grünberger hielt. Der Corso begann erst um 3½ Uhr; die Stadt war auf das Schönste geschmückt. Darauf folgte ein Concert der Fliegner'schen Stadtkapelle im Pfänderischen Gesellschaftsgarten, das sehr beifällig aufgenommen wurde. Ein Ball im Prälates Hotel beschloß das schöne Fest; die meisten Grünberger Festgenossen hatten indes schon vorher auf ihren Rädern die Heimfahrt angetreten.

* Nächsten Mittwoch findet im Fink'schen Vocale ein Doppelconcert statt, das insofern etwas ganz Besonderes zu bieten verspricht, als die beiden Kapellen (die Fink'sche und die Freystädter Stadtkapelle) nicht allein mit einander abwechseln, sondern auch den letzten Theil gemeinsam vortragen werden. Derartige Concerte können natürlich nur wiederholt werden, wenn der Besuch dem großen Aufwand an musikalischen Kräften entspricht.

* Freitag Nachmittag findet im Fink'schen Garten abermals ein Kinderfest statt. Bei der guten Aufnahme, die das erste derartige Fest in diesem Jahre gefunden hat, sieht zu erwarten, daß sich auch das zweite eines regen Zuspruches erfreuen wird.

* Am vorigen Dienstag verdüstete von hier in Folge einiger Unregelmäßigkeiten ein erst 14jähriger Barbierlehrling. Nachfragen in seiner Heimat Bühlau ergaben, daß er bis jetzt auch dort nicht angegangen ist. Der leichtsinnige junge Mensch heißt Theodor Göddecke; vermutlich treibt sich derselbe vagabondirend umher.

* Der Witwe Johanna Rosina Hering, früher zu Ober-Ochelhermsdorf, jetzt in Grünberg wohnhaft, ist seitens der Vertretung der Kreis-Communal-Verwaltung in Anerkennung ihrer langjährigen, 37 Jahre hindurch ununterbrochen dem Dominium Ober-Ochelhermsdorf geleisteten treuen Dienste ein Sparkassenbuch

über 40 M. verliehen und durch die Polizei-Verwaltung zu Grünberg überreicht worden.

- k - Ochelhermsdorf, 22. Juli. Folgender Fall dürfte weitere Kreise interessieren. Eine gewisse Rosina Grohmann in Ober-Ochelhermsdorf hatte, da sie die Hände gebrochen, vor 1½ Jahren auf Invaliden-Rente angefragt, wurde aber von der Versicherungs-Anstalt in Breslau abgewiesen, weil der Gemeinde-Vorstand ihr nicht alle Arbeits-Berechtigungen beglaubigte und sie deshalb nicht die gesetzlich verlangte Arbeitszeit nachweisen konnte. Warum der Gemeinde-Vorstand dies nicht konnte, bleibt unerfindlich. Die Grohmann war zwar früher einmal einer jüngeren Aussicht auf die Polizei-Verwaltung nicht nachgekommen; es liegt uns aber völlig fern, hierin den Grund für die verweigerte Berechtigung zu erblicken. Was der Gemeindevorsteher nicht vermochte, das that der Herr Umstädter Vorstand dies nicht konnte, bleibt unerfindlich. Die Grohmann war zwar früher einmal einer jüngeren Aussicht auf die Polizei-Verwaltung nicht nachgekommen; es liegt uns aber völlig fern, hierin den Grund für die verweigerte Berechtigung zu erblicken. Was der Gemeindevorsteher nicht vermochte, das that der Herr Umstädter Vorstand dies nicht konnte, bleibt unerfindlich. Die Grohmann war zwar früher einmal einer jüngeren Aussicht auf die Polizei-Verwaltung nicht nachgekommen; es liegt uns aber völlig fern, hierin den Grund für die verweigerte Berechtigung zu erblicken. Was der Gemeindevorsteher nicht vermochte, das that der Herr Umstädter Vorstand dies nicht konnte, bleibt unerfindlich. Die Grohmann war zwar früher einmal einer jüngeren Aussicht auf die Polizei-Verwaltung nicht nachgekommen; es liegt uns aber völlig fern, hierin den Grund für die verweigerte Berechtigung zu erblicken. Was der Gemeindevorsteher nicht vermochte, das that der Herr Umstädter Vorstand dies nicht konnte, bleibt unerfindlich. Die Grohmann war zwar früher einmal einer jüngeren Aussicht auf die Polizei-Verwaltung nicht nachgekommen; es liegt uns aber völlig fern, hierin den Grund für die verweigerte Berechtigung zu erblicken. Was der Gemeindevorsteher nicht vermochte, das that der Herr Umstädter Vorstand dies nicht konnte, bleibt unerfindlich. Die Grohmann war zwar früher einmal einer jüngeren Aussicht auf die Polizei-Verwaltung nicht nachgekommen; es liegt uns aber völlig fern, hierin den Grund für die verweigerte Berechtigung zu erblicken. Was der Gemeindevorsteher nicht vermochte, das that der Herr Umstädter Vorstand dies nicht konnte, bleibt unerfindlich. Die Grohmann war zwar früher einmal einer jüngeren Aussicht auf die Polizei-Verwaltung nicht nachgekommen; es liegt uns aber völlig fern, hierin den Grund für die verweigerte Berechtigung zu erblicken. Was der Gemeindevorsteher nicht vermochte, das that der Herr Umstädter Vorstand dies nicht konnte, bleibt unerfindlich. Die Grohmann war zwar früher einmal einer jüngeren Aussicht auf die Polizei-Verwaltung nicht nachgekommen; es liegt uns aber völlig fern, hierin den Grund für die verweigerte Berechtigung zu erblicken. Was der Gemeindevorsteher nicht vermochte, das that der Herr Umstädter Vorstand dies nicht konnte, bleibt unerfindlich. Die Grohmann war zwar früher einmal einer jüngeren Aussicht auf die Polizei-Verwaltung nicht nachgekommen; es liegt uns aber völlig fern, hierin den Grund für die verweigerte Berechtigung zu erblicken. Was der Gemeindevorsteher nicht vermochte, das that der Herr Umstädter Vorstand dies nicht konnte, bleibt unerfindlich. Die Grohmann war zwar früher einmal einer jüngeren Aussicht auf die Polizei-Verwaltung nicht nachgekommen; es liegt uns aber völlig fern, hierin den Grund für die verweigerte Berechtigung zu erblicken. Was der Gemeindevorsteher nicht vermochte, das that der Herr Umstädter Vorstand dies nicht konnte, bleibt unerfindlich. Die Grohmann war zwar früher einmal einer jüngeren Aussicht auf die Polizei-Verwaltung nicht nachgekommen; es liegt uns aber völlig fern, hierin den Grund für die verweigerte Berechtigung zu erblicken. Was der Gemeindevorsteher nicht vermochte, das that der Herr Umstädter Vorstand dies nicht konnte, bleibt unerfindlich. Die Grohmann war zwar früher einmal einer jüngeren Aussicht auf die Polizei-Verwaltung nicht nachgekommen; es liegt uns aber völlig fern, hierin den Grund für die verweigerte Berechtigung zu erblicken. Was der Gemeindevorsteher nicht vermochte, das that der Herr Umstädter Vorstand dies nicht konnte, bleibt unerfindlich. Die Grohmann war zwar früher einmal einer jüngeren Aussicht auf die Polizei-Verwaltung nicht nachgekommen; es liegt uns aber völlig fern, hierin den Grund für die verweigerte Berechtigung zu erblicken. Was der Gemeindevorsteher nicht vermochte, das that der Herr Umstädter Vorstand dies nicht konnte, bleibt unerfindlich. Die Grohmann war zwar früher einmal einer jüngeren Aussicht auf die Polizei-Verwaltung nicht nachgekommen; es liegt uns aber völlig fern, hierin den Grund für die verweigerte Berechtigung zu erblicken. Was der Gemeindevorsteher nicht vermochte, das that der Herr Umstädter Vorstand dies nicht konnte, bleibt unerfindlich. Die Grohmann war zwar früher einmal einer jüngeren Aussicht auf die Polizei-Verwaltung nicht nachgekommen; es liegt uns aber völlig fern, hierin den Grund für die verweigerte Berechtigung zu erblicken. Was der Gemeindevorsteher nicht vermochte, das that der Herr Umstädter Vorstand dies nicht konnte, bleibt unerfindlich. Die Grohmann war zwar früher einmal einer jüngeren Aussicht auf die Polizei-Verwaltung nicht nachgekommen; es liegt uns aber völlig fern, hierin den Grund für die verweigerte Berechtigung zu erblicken. Was der Gemeindevorsteher nicht vermochte, das that der Herr Umstädter Vorstand dies nicht konnte, bleibt unerfindlich. Die Grohmann war zwar früher einmal einer jüngeren Aussicht auf die Polizei-Verwaltung nicht nachgekommen; es liegt uns aber völlig fern, hierin den Grund für die verweigerte Berechtigung zu erblicken. Was der Gemeindevorsteher nicht vermochte, das that der Herr Umstädter Vorstand dies nicht konnte, bleibt unerfindlich. Die Grohmann war zwar früher einmal einer jüngeren Aussicht auf die Polizei-Verwaltung nicht nachgekommen; es liegt uns aber völlig fern, hierin den Grund für die verweigerte Berechtigung zu erblicken. Was der Gemeindevorsteher nicht vermochte, das that der Herr Umstädter Vorstand dies nicht konnte, bleibt unerfindlich. Die Grohmann war zwar früher einmal einer jüngeren Aussicht auf die Polizei-Verwaltung nicht nachgekommen; es liegt uns aber völlig fern, hierin den Grund für die verweigerte Berechtigung zu erblicken. Was der Gemeindevorsteher nicht vermochte, das that der Herr Umstädter Vorstand dies nicht konnte, bleibt unerfindlich. Die Grohmann war zwar früher einmal einer jüngeren Aussicht auf die Polizei-Verwaltung nicht nachgekommen; es liegt uns aber völlig fern, hierin den Grund für die verweigerte Berechtigung zu erblicken. Was der Gemeindevorsteher nicht vermochte, das that der Herr Umstädter Vorstand dies nicht konnte, bleibt unerfindlich. Die Grohmann war zwar früher einmal einer jüngeren Aussicht auf die Polizei-Verwaltung nicht nachgekommen; es liegt uns aber völlig fern, hierin den Grund für die verweigerte Berechtigung zu erblicken. Was der Gemeindevorsteher nicht vermochte, das that der Herr Umstädter Vorstand dies nicht konnte, bleibt unerfindlich. Die Grohmann war zwar früher einmal einer jüngeren Aussicht auf die Polizei-Verwaltung nicht nachgekommen; es liegt uns aber völlig fern, hierin den Grund für die verweigerte Berechtigung zu erblicken. Was der Gemeindevorsteher nicht vermochte, das that der Herr Umstädter Vorstand dies nicht konnte, bleibt unerfindlich. Die Grohmann war zwar früher einmal einer jüngeren Aussicht auf die Polizei-Verwaltung nicht nachgekommen; es liegt uns aber völlig fern, hierin den Grund für die verweigerte Berechtigung zu erblicken. Was der Gemeindevorsteher nicht vermochte, das that der Herr Umstädter Vorstand dies nicht konnte, bleibt unerfindlich. Die Grohmann war zwar früher einmal einer jüngeren Aussicht auf die Polizei-Verwaltung nicht nachgekommen; es liegt uns aber völlig fern, hierin den Grund für die verweigerte Berechtigung zu erblicken. Was der Gemeindevorsteher nicht vermochte, das that der Herr Umstädter Vorstand dies nicht konnte, bleibt unerfindlich. Die Grohmann war zwar früher einmal einer jüngeren Aussicht auf die Polizei-Verwaltung nicht nachgekommen; es liegt uns aber völlig fern, hierin den Grund für die verweigerte Berechtigung zu erblicken. Was der Gemeindevorsteher nicht vermochte, das that der Herr Umstädter Vorstand dies nicht konnte, bleibt unerfindlich. Die Grohmann war zwar früher einmal einer jüngeren Aussicht auf die Polizei-Verwaltung nicht nachgekommen; es liegt uns aber völlig fern, hierin den Grund für die verweigerte Berechtigung zu erblicken. Was der Gemeindevorsteher nicht vermochte, das that der Herr Umstädter Vorstand dies nicht konnte, bleibt unerfindlich. Die Grohmann war zwar früher einmal einer jüngeren Aussicht auf die Polizei-Verwaltung nicht nachgekommen; es liegt uns aber völlig fern, hierin den Grund für die verweigerte Berechtigung zu erblicken. Was der Gemeindevorsteher nicht vermochte, das that der Herr Umstädter Vorstand dies nicht konnte, bleibt unerfindlich. Die Grohmann war zwar früher einmal einer jüngeren Aussicht auf die Polizei-Verwaltung nicht nachgekommen; es liegt uns aber völlig fern, hierin den Grund für die verweigerte Berechtigung zu erblicken. Was der Gemeindevorsteher nicht vermochte, das that der Herr Umstädter Vorstand dies nicht konnte, bleibt unerfindlich. Die Grohmann war zwar früher einmal einer jüngeren Aussicht auf die Polizei-Verwaltung nicht nachgekommen; es liegt uns aber völlig fern, hierin den Grund für die verweigerte Berechtigung zu erblicken. Was der Gemeindevorsteher nicht vermochte, das that der Herr Umstädter Vorstand dies nicht konnte, bleibt unerfindlich. Die Grohmann war zwar früher einmal einer jüngeren Aussicht auf die Polizei-Verwaltung nicht nachgekommen; es liegt uns aber völlig fern, hierin den Grund für die verweigerte Berechtigung zu erblicken. Was der Gemeindevorsteher nicht vermochte, das that der Herr Umstädter Vorstand dies nicht konnte, bleibt unerfindlich. Die Grohmann war zwar früher einmal einer jüngeren Aussicht auf die Polizei-Verwaltung nicht nachgekommen; es liegt uns aber völlig fern, hierin den Grund für die verweigerte Berechtigung zu erblicken. Was der Gemeindevorsteher nicht vermochte, das that der Herr Umstädter Vorstand dies nicht konnte, bleibt unerfindlich. Die Grohmann war zwar früher einmal einer jüngeren Aussicht auf die Polizei-Verwaltung nicht nachgekommen; es liegt uns aber völlig fern, hierin den Grund für die verweigerte Berechtigung zu erblicken. Was der Gemeindevorsteher nicht vermochte, das that der Herr Umstädter Vorstand dies nicht konnte, bleibt unerfindlich. Die Grohmann war zwar früher einmal einer jüngeren Aussicht auf die Polizei-Verwaltung nicht nachgekommen; es liegt uns aber völlig fern, hierin den Grund für die verweigerte Berechtigung zu erblicken. Was der Gemeindevorsteher nicht vermochte, das that der Herr Umstädter Vorstand dies nicht konnte, bleibt unerfindlich. Die Grohmann war zwar früher einmal einer jüngeren Aussicht auf die Polizei-Verwaltung nicht nachgekommen; es liegt uns aber völlig fern, hierin den Grund für die verweigerte Berechtigung zu erblicken. Was der Gemeindevorsteher nicht vermochte, das that der Herr Umstädter Vorstand dies nicht konnte, bleibt unerfindlich. Die Grohmann war zwar früher einmal einer jüngeren Aussicht auf die Polizei-Verwaltung nicht nachgekommen; es liegt uns aber völlig fern, hierin den Grund für die verweigerte Berechtigung zu erblicken. Was der Gemeindevorsteher nicht vermochte, das that der Herr Umstädter Vorstand dies nicht konnte, bleibt unerfindlich. Die Grohmann war zwar früher einmal einer jüngeren Aussicht auf die Polizei-Verwaltung nicht nachgekommen; es liegt uns aber völlig fern, hierin den Grund für die verweigerte Berechtigung zu erblicken. Was der Gemeindevorsteher nicht vermochte, das that der Herr Umstädter Vorstand dies nicht konnte, bleibt unerfindlich. Die Grohmann war zwar früher einmal einer jüngeren Aussicht auf die Polizei-Verwaltung nicht nachgekommen; es liegt uns aber völlig fern, hierin den Grund für die verweigerte Berechtigung zu erblicken. Was der Gemeindevorsteher nicht vermochte, das that der Herr Umstädter Vorstand dies nicht konnte, bleibt unerfindlich. Die Grohmann war zwar früher einmal einer jüngeren Aussicht auf die Polizei-Verwaltung nicht nachgekommen; es liegt uns aber völlig fern, hierin den Grund für die verweigerte Berechtigung zu erblicken. Was der Gemeindevorsteher nicht vermochte, das that der Herr Umstädter Vorstand dies nicht konnte, bleibt unerfindlich. Die Grohmann war zwar früher einmal einer jüngeren Aussicht auf die Polizei-Verwaltung nicht nachgekommen; es liegt uns aber völlig fern, hierin den Grund für die verweigerte Berechtigung zu erblicken. Was der Gemeindevorsteher nicht vermochte, das that der Herr Umstädter Vorstand dies nicht konnte, bleibt unerfindlich. Die Grohmann war zwar früher einmal einer jüngeren Aussicht auf die Polizei-Verwaltung nicht nachgekommen; es liegt uns aber völlig fern, hierin den Grund für die verweigerte Berechtigung zu erblicken. Was der Gemeindevorsteher nicht vermochte, das that der Herr Umstädter Vorstand dies nicht konnte, bleibt unerfindlich. Die Grohmann war zwar früher einmal einer jüngeren Aussicht auf die Polizei-Verwaltung nicht nachgekommen; es liegt uns aber völlig fern, hierin den Grund für die verweigerte Berechtigung zu erblicken. Was der Gemeindevorsteher nicht vermochte, das that der Herr Umstädter Vorstand dies nicht konnte, bleibt unerfindlich. Die Grohmann war zwar früher einmal einer jüngeren Aussicht auf die Polizei-Verwaltung nicht nachgekommen; es liegt uns aber völlig fern, hierin den Grund für die verweigerte Berechtigung zu erblicken. Was der Gemeindevorsteher nicht vermochte, das that der Herr Umstädter Vorstand dies nicht konnte, bleibt unerfindlich. Die Grohmann war zwar früher einmal einer jüngeren Aussicht auf die Polizei-Verwaltung nicht nachgekommen; es liegt uns aber völlig fern, hierin den Grund für die verweigerte Berechtigung zu erblicken. Was der Gemeindevorsteher nicht vermochte, das that der Herr Umstädter Vorstand dies nicht konnte, bleibt unerfindlich. Die Grohmann war zwar früher einmal einer jüngeren Aussicht auf die Polizei-Verwaltung nicht nachgekommen; es liegt uns aber völlig fern, hierin den Grund für die verweigerte Berechtigung zu erblicken. Was der Gemeindevorsteher nicht vermochte, das that der Herr Umstädter Vorstand dies nicht konnte, bleibt unerfindlich. Die Grohmann war zwar früher einmal einer jüngeren Aussicht auf die Polizei-Verwaltung nicht nachgekommen; es liegt uns aber völlig fern, hierin den Grund für die verweigerte Berechtigung zu erblicken. Was der Gemeindevorsteher nicht vermochte, das that der Herr Umstädter Vorstand dies nicht konnte, bleibt unerfindlich. Die Grohmann war zwar früher einmal einer jüngeren Aussicht auf die Polizei-Verwaltung nicht nachgekommen; es liegt uns aber völlig fern, hierin den Grund für die verweigerte Berechtigung zu erblicken. Was der Gemeindevorsteher nicht vermochte, das that der Herr Umstädter Vorstand dies nicht konnte, bleibt unerfindlich. Die Grohmann war zwar früher einmal einer jüngeren Aussicht auf die Polizei-Verwaltung nicht nachgekommen; es liegt uns aber völlig fern, hierin den Grund für die verweigerte Berechtigung zu erblicken. Was der Gemeindevorsteher nicht vermochte, das that der Herr Umstädter Vorstand dies nicht konnte, bleibt unerfindlich. Die Grohmann war zwar früher einmal einer jüngeren Aussicht auf die Polizei-Verwaltung nicht nachgekommen; es liegt uns aber völlig fern, hierin den Grund für die verweigerte Berechtigung zu erblicken. Was der Gemeindevorsteher nicht vermochte, das that der Herr Umstädter Vorstand dies nicht konnte, bleibt unerfindlich. Die Grohmann war zwar früher einmal einer jüngeren Aussicht auf die Polizei-Verwaltung nicht nachgekommen; es liegt uns aber völlig fern, hierin den Grund für die verweigerte Berechtigung zu erblicken. Was der Gemeindevorsteher nicht vermochte, das that der Herr Umstädter Vorstand dies nicht konnte, bleibt unerfindlich. Die Grohmann war zwar früher einmal einer jüngeren Aussicht auf die Polizei-Verwaltung nicht nachgekommen; es liegt uns aber völlig fern, hierin den Grund für die verweigerte Berechtigung zu erblicken. Was der Gemeindevorsteher nicht vermochte, das that der Herr Umstädter Vorstand dies nicht konnte, bleibt uner

Dieselbe leugnete anfänglich, daß sie im Jahre 1866 geboren sei und gab das Jahr 1869 als ihr Geburtsjahr an. Der Vorsitzende redete nun der Anklägerin zu, doch die Wahrheit zu sagen, und zwar mit folgenden, großen Heiterkeit erweckenden Worten: "Sie sind doch im Jahre 1866 geboren, erinnern Sie sich nicht mehr, es war damals der Krieg gegen Österreich?"

* Der preußische Saatenstand um die Mitte Juli berechtigte nach der amtlichen Uebersicht zu folgenden Erwartungen im Vergleich zum Juni (Nr. 1 bedeutet eine sehr gute, Nr. 2 eine gute, Nr. 3 eine mittlere, durchschnittliche, Nr. 4 eine geringe, Nr. 5 eine sehr geringe Ernte): Winterweizen 2,7 (Juni 2,7), Sommerweizen 2,6 (2,5), Wintergetreide 2 (1,9), Sommerspelz 2 (2), Winterroggen 2,5 (2,5), Sommerroggen 2,7 (2,7), Sommergerste 2,3 (2,5), Hafer 2,3 (2,5), Erbsen 2,4 (2,5), Kartoffeln 2,7 (2,6), Klee 3,1 (3,7), Wielen 2,5 (2,8). Die Ernteaussichten haben sich also besser gestaltet, als nach den Juniberichten erwartet werden konnte. Die Ende vorigen Monats eingetretene warme Witterung sulti, da der Boden durch den inzwischen reichlich gefallenen Regen auch genügend Feuchtigkeit hatte, auf den Stand der Saaten einen günstigen Einfluß aus, so daß viele Schäden, die durch die Kälte im Juni entstanden waren, wieder ausgeglichen wurden.

* Der Ausschuß der Deutschen Turnerschaft hat in Gemeinschaft mit dem Central-Ausschuß zur Förderung der Jugend- und Volks-Spiele in Deutschland einen Aufruf veröffentlicht, in welchem die Aufforderung an alle Freunde der Leibesübungen ergeht, thatkräftig für die Förderung der Volks-Gesundheit einzutreten. In dem anprechenden, wohlgefügten Aufruf heißt es am Schlus: "Wohlan! Seget nur ein mit kräftigem Wollen, überwindet in Leibes-Uebungen die körperliche Trägheit, regt in frohem Tummlen Eure Glieder — und gesündere Neigungen, Gewohnheiten und Sitten werden in Euch wieder zur Herrschaft gelangen! In turnerischen Übungen Selbstvertrauen, Gewandtheit und Kräfte zu gewinnen, straffer Zuch nicht minder sich zu führen, wie leichten Wagemuth zu erproben, — im fröhlichen Spiel auf freiem Plan Unermüdblichkeit, Geistesgegenwart, Verträglichkeit und Gemeinsinn darzuthun, — in munterer Wanderschaft durch die Gau der deutschen Heimat die Gottesnatur in ihrer Größe und Schönheit zu genießen und zu bewundern: das ist echte Volksberholung und Volkerziehung, das ist der Weg zur Gesundung unseres Volksstuhms! Darum geht unser Ruf hinaus in alle Gau des Vaterlandes, zur Mitarbeit an diesem schönen segenverheilenden Werke! Unsere Zeit mahnt dringend dazu. Manches ist vorgearbeitet — das Meiste bleibt zu thun. Dazu aber bedürfen wir der Unterstützung durch selbstlose Männer und edle Frauen, sei es, daß sie aus eigener Kraft heraus neue Vereinigungen ins Leben rufen, sei es, daß sie, Beispielen hochverzogenen Sinnes folgend, für diese echte Volksache reichlichere Mittel stiften. Mögen sie Alle sich zusammenziehen und unsere Jugend und das ganze deutsche Volk um das Banner scharen, auf dem geschrieben steht: 'Durch Übung des Leibes zur Gesundung des Volkes an Leib und Seele!' Der Aufruf ist von sämtlichen Mitgliedern beider Ausschüsse unterzeichnet. Möchte der darin von so sachverständiger und geistiger Seite gegebenen Anregung zum Wohle unseres Vaterlandes weitgehendste Folge gegeben werden! Wie viel Leid verschwände durch regelmäßige Leibesübung, und wie viel Freud und Kraft würde geschaffen und in den Dienst des Vaterlandes gestellt!

* Auf Grund des Gesetzes zum Schutz der Waarenbezeichnungen vom 12. Mai 1894 werden von den Befreiungen schon jetzt vielfach Anmeldungen von Waarenzeichen bei dem Patentamt eingereicht. Das letztere nimmt hieraus Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß vor dem 1. Oktober, dem Tage des Inkrafttretens des Gesetzes, Anmeldungen von Waarenzeichen nicht entgegengenommen werden können.

— Die königl. Regierung zu Frankfurt a. O. verlangt unter Einsendung eines neuen Planes den Neubau der Oderbrücke zu Grossen.

— Der 19. Brandenburgische Städtetag findet am 5. und 6. October d. J. in Schwedt statt.

— Der 49jährige Schneiderjelle Paul Schygalski, gebürtigt aus Petersburg, zuletzt in Neusalz, sowie der 42jährige Arbeiter Joseph Hentschel aus Erkelsdorf, Kreis Freystadt, werden vom Neusalzer Amtsgericht wegen Betrugses steckbrieflich verfolgt.

— Ein schwerer Unglücksfall ist am Freitag dem Gärtner Gr. in Neusalz zugestossen. Als derselbe einen mit Korn beladenen Wagen einfahren wollte, passirte er einen bei seiner Arbeit beschäftigten Geometer, welcher einen großen Schirm aufgespannt hatte. Dementsprechend vor dem leichten nun scheuten die beiden vor dem Wagen gespannten Kühe gerade in dem Augenblick, als derselbe eine kleine Brücke passirte. Hierbei stürzte der Wagen um, und zwar so unglücklich, daß ein Rad des selben dem Gr. auf die Brust zu liegen kam. Bewußtlos wurde der Berungsfüste hervorgezogen und nur mit großer Mühe wieder zum Bewußtsein gebracht, worauf er per Drosche nach Hause gefahren wurde. Zwei Kerze sind jetzt um ihn bemüht.

— Einquartiert werden am 8. und 9. August der Brigadestab der 9. Cavallerie-Brigade und das Dragoner-Regiment v. Bredow in Freystadt, Neusalz, Heinendorf, Herzogswaldau, Nieder-Siegersdorf, Wallwitz und Streidelsdorf, sämlich im Kreise Freystadt.

— Das Dominium Dittersbach, Kreis Sagan, ist für den Preis von 900 000 M. an eine Frau Gräfin Käferling übergegangen.

— Die Baggerarbeiten zur Herstellung eines Hafens bei Beuthen a. O. haben am Freitag begonnen.

— Die Unfälle vieler Kinder, an dem Treppengeländer hinabzugleiten, hat wieder einmal ein Opfer gefordert. Das 7jährige Mädchen der Witwe B. in Jauer starzte Freitag Mittag von einem Geländer des dritten Stockwerks auf den Haustür hinab. Dem Kind wurde ein Fuß gebrochen, auch hat es eine Verletzung am Kopfe davongetragen; ob innere Verletzungen vorliegen, wird sich noch herausstellen.

— Wiederum hat der leichtfertige Umgang mit brennbaren Flüssigkeiten ein Opfer gefordert. Die Ehefrau des Hüttenarbeiters Schott in Mainz hatte am Sonnabend den 15. d. Mts. beim Anzünden des Spirituskochers das Bündholz in den Spiritus geworfen, der beim Einsäubern übergelaufen war. Dieser entzündete sich, ergriß die dicht daneben stehende Spiritusflasche und die Explosion derselben verursachte Mann und Frau standen plötzlich in hellen Flammen. Die Frau erlitt so schwere Brandwunden, daß sie denselben nach furchtbaren Qualen erlegen mußte; sie wurde am Freitag beerdigt.

Vermischtes.

— Domkapitular Kirchhoff zu Hildesheim ist auf Schloß Johannisberg, wo er beim Cardinal-Ärzbischof Kopp zu Besuch verweile, am Herzschlag gestorben.

— Zum Braunschweiger vierboycott wird gemeldet, daß eine am Freitag abgehaltene Versammlung der Gaswirthe von Braunschweig und Umgegend einstimmig den Boycott als einen unberechtigten Eingriff verurteilte und die vollste Sympathie mit den Brauereien besaß.

— Ein Amsterdamer Turnwart hat die Reise nach Breslau zu Fuß gemacht. Er wollte Sonnabend Mittag dort eintreffen, konnte aber schon in der Nacht zum Sonnabend in Breslau von seinem anstrengenden Marsche abruhen.

— Bei dem Cyclon in Oberbayern sind nach amtlicher Feststellung drei Personen schwer und fünf leicht verletzt worden. — Der Kaiser hat eine Beihilfe von 3000 M. für die heimgefügten Ortschaften bewilligt. Die "Münchener Neuesten Nachrichten" übergeben dem Regierungspräsidenten zu dem gedachten Zwecke 35 000 M.

— Cholera. In Berlin ist kein neuer Cholerasfall vorgekommen; die erkrankte Frau Stirz ist genesen. — Nach Mittheilung des kaiserlichen Gesundheitsamtes wurden im Weichselstromgebiet bis zum 16. Juli Mittags 24 Choleraerkrankungen festgestellt. 8 davon endeten tödlich. Überaus deutlich erkennbar ist der Zusammenhang der Erkrankungen mit dem Wasser. Es sind unter den 24 Erkrankten 9 Fäldher, 5 Schiffer und Angehörige dieser, 4 Stauer und Angehörige solcher, 2 Wasserarbeiter und 1 Pionier; bei einem der Erkrankten, einem Arbeiter, war die Art der Beschäftigung nicht mitgetheilt.

— Nach amtlicher Bekanntmachung ist am Freitag in Krakau (Kreis Danzig) eine neue Choleraverdächtige Erkrankung vorgekommen. Am Donnerstag wurde bei Thorn eine Schifferfrau und bei Kl. Sanskau ein Bühnenarbeiter aufgefunden, welche Choleraverdächtig sind. Bei dem Fäldher in der Baracke zu Schillino ist Cholera festgestellt worden; der Fäldher in der Baracke zu Graudenz ist an Cholera gestorben. — Nach einer Meldung des Staatscommissars für das Weichselgebiet vom Sonnabend ist bei folgenden Verstorbenen: einem Fäldher in Schillino, einem Schiffer in Thorn, einem Fischer in Krakau (Kreis Danzig), einem Kinde in Girsau und einem Kinde in Christfeld durch die bacteriologische Untersuchung Cholera als Todesursache festgestellt worden. Ferner wurde bei einem in Krakau erkrankten Arbeiter Cholera constatirt. — Von dem schwedisch-norwegischen Generalconsulat in Helsingfors ist die telegraphische Mittheilung nach Stockholm gelangt, daß an verschiedenen Stellen im Gouvernement Viborg 4 Choleraerkrankungen constatirt worden sind.

— Der amtliche russische Cholerabericht vom 21. d. Mts. besagt: An der Cholera erkrankten bezw. starben in der Zeit vom 15. bis 21. Juli in Petersburg 1292 bezw. 584 Personen, vom 14. bis 19. Juli in Kronstadt 58 bezw. 18, vom 8. bis 14. Juli in Warschau 63 bezw. 25, in den Gouvernements Petersburg 247 bezw. 34, Warschau 157 bezw. 77, Rowno 76 bezw. 27, Nowgorod 1 bezw. 1, Tula 1 bezw. 0. Vom 1. bis 14. Juli in den Gouvernements Grodno 32 bezw. 15, Radom 143 bezw. 103, vom 1. bis 7. Juli in Kurland 11 bezw. 8, in Finnland 2 bezw. 1, in Petrikau 10 bezw. 3, in Plock 47 bezw. 16.

— Das Erdbeben in Konstantinopel. Bissher ist erwittelt worden, daß bei dem Erdbeben 250 Personen getötet und 500 verwundet worden sind. Der angerichtete Schaden wird auf 4 bis 6 Millionen Pfund geschätzt. — Abid Pascha, der Bautendirektor im türkischen Kriegsministerium, ist nach Bagdad in Verbannung geschickt worden, weil er seinen Posten im Augenblick eines Erdstoffs verlassen hat. Nabin Bey, Oberst der kaiserlichen Garde, ist während eines Erdstoffs aus dem Fenster gesprungen und hat dabei seinen Tod gesunden.

— Hundert Wallfahrer sind ertrunken bei der Uebersahrt über die Belaja in der Nähe des Wallfahrtortes Tabinsk im russischen Gouvernement Orenburg. Mit der Fähre wollten zahlreiche Wallfahrer über die Belaja segeln. Schon bei der ersten Fahrt war die Fähre überfüllt, doch wurden die Passagiere über den Fluß gebracht. Wahrscheinlich hatten die Boote der Fähre auf dieser Fahrt schon Wasser geschöpft; denn kaum war man zum zweiten Male vom Ufer abgestoßen, als die mit Menschen überfüllte Fähre rasch sank. Die unglaublichen Wallfahrer erhoben ein herzerreichendes Hilfegeschrei; viele wurden in rasch verdeckelnde Boote aufgenommen, die Mehrzahl der auf der Fähre befindlich gewesenen Personen aber — etwa 100 — ertrank.

— Eine Feuersbrunst hat in der Nacht zu Sonntag in dem großen Dibbernischen Posamentierwaarenlager zu Altona bedeutende Waarenvorräthe vernichtet. Der Schaden beträgt mehrere hunderttausend Mark.

— In Folge einer Petroleumexplosion ist in Tarbes (Südfrankreich) ein Brand entstanden, bei dem 5 Personen ums Leben kamen.

— Verschwundener Wertbrief. Ein Einschreibebrief, der auf dem Postamt in Köln am 14. Juli nach Koblenz aufgegeben war und 30 000 Mark in Wertpapieren enthielt, kam zwar in Koblenz an, indeß waren die Wertpapiere verschwunden.

— Einem raffinierten Gaunerstreich ist am Mittwoch ein Berliner Fabrikant zum Opfer gefallen. In dem Geschäft des Fabrikanten erschien ein elegant gekleideter Herr und machte, indem er sich für den Sohn des Chefs einer geachteten Firma zu Frankfurt am Main ausgab, für diese gräßere Bestellungen. Eine halbe Stunde nach seinem Eingange lehrte der Fremde plötzlich ganz aufgeregt zurück und fragte, ob er vielleicht sein Portemonnaie habe liegen lassen. Er habe darin 400 Mark, sein Hundrebdollart und einen wertvollen Ring aufbewahrt und könne es nirgends wiederfinden. Auf die verneinende Antwort des Fabrikanten erklärte der Unbekannte, der Verlust sei ihm sehr fatal; er habe nun kein Geld mehr und müsse schleunigst nach Hause telegraphiren, um sich eine Summe telegraphisch anweisen zu lassen. Der Fabrikant stellte dem seinen Herrn und Kunden sogleich Geld zur Verfügung, zumal er um die Erlaubnis bat, sich sein Geld an die Adresse des Fabrikanten senden zu lassen. Die Depesche wurde aufgesetzt, und der Herr entfernte sich mit dem Versprechen, in einigen Stunden wiederzukommen, um das Geld abzuholen. Er hat aber das Wiederkommen verlassen; dagegen kam die Depesche zurück mit dem Bemerkung des antelegraphirten Frankfurter Kaufmanns, daß er einen Sohn nicht besitze und der Inhalt der Depesche ihm daher spanisch vorkomme. Der Gauner hat ein rundes Gesicht mit Schnurrbart, trägt dunkelblondes, kurzgeschorenes Haar und war mit dunkelbraunem Hemdkleid, hellem, modessarbenem Jacke, marineblauem Oberhemde und violetter Cravatte bekleidet. Um den Leib trug der Gauner, der die süddeutsche Mundart spricht, einen Sportgürtel.

— Astronomie im Ballsaal. . . . Fräulein Hedwig, Sie sind der Stern des Abends." — "Ah, Sie sind der Erste, der das sagt!" — "Wünschte darum auch üblichen Entdeckerlohn haben . . . Ihnen meinen Namen geben dürfen!"

Wetterbericht vom 22. und 23. Juli.

Stunde	Barometer in mm	Tempera- tur in °C.	Windricht. und Wind- stärke 0—6	Auf- feu- rig- keit in %	Bewöl- kung 0—10	Nieber- schläge in mm
9 Uhr Abd.	748,0	+19,8	still	78	3	
7 Uhr früh	748,6	+20,6	ENE 2	70	0	
2 Uhr Abm.	748,4	+31,2	SW 2	32	1	

Mäßigste Temperatur der letzten 24 Stunden: +16,8°. Witterungsaussicht für den 24. Juli.

Sehr warmes, meist heiteres Wetter mit wechselnder Bewölkung und Neigung zu Gewitter.

Neueste Nachrichten.

Schleswig, 22. Juli. Heute wurde hier unter ausreichender Beteiligung das zwölftägige niedersächsische Sängersfest zugleich als 50jähriges Jubiläum des Liedes "Schleswig-Holstein, meerumwälzungen" gefeiert. Nachdem gestern Abend ein Festcommerz abgehalten worden war, fand heute Vormittag ein Festzug, an dem 120 Vereine mit 1600 Sängern teilnahmen, und Nachmittags ein Festconcert statt.

Paris, 22. Juli. Heute Nachmittag wurde im Elysée ein Ministerrath abgehalten, der sich mit der Gesetzesvorlage betreffend die Unterdrückung des Anarchismus beschäftigte. Der Justizminister wurde beauftragt, wegen der vorgeschlagenen Änderungen mit der Commission zu verhandeln.

Rom, 22. Juli. Bonghi erklärt in einem an den Director der "Gazetta" gerichteten Schreiben, daß bei der Unterredung zwischen dem Präsidenten der französischen Republik und ihm weder Casimir Périer noch er über den Dreibund gesprochen habe. Der Präsident Casimir Périer habe im Gegentheil sein volles Vertrauen zu der Erhaltung des Friedens in Europa ausgedehnt.

Rom, 22. Juli. (Senat). Auf eine Anfrage Baronos erwiderte der Ministerpräsident Crispi, die Einnahme von Kassala habe, abgesehen von den getöteten und verwundeten tapferen Soldaten, keine anderen Opfer gefordert. Kassala habe den Dervischen als Operationsbasis gegen Seren gedient bei ihren Zügen, auf denen sie alles niedergebrannten und die Sicherheit der Handel und Industrie treibenden Personen gefährdeten. Solche Zustände hätten nicht fort dauern können. General Baratieri habe erkannt, daß es hoch an der Zeit sei, denselben ein Ende zu bereiten. Der Sieg von Kassala habe günstige Verhältnisse zur Folge, da der Feind vollständig geschlagen sei. Es sei weder notwendig, neue Truppen zu entsenden, noch weitere Ausgaben zu machen. Die allgemeine italienische Politik in Afrika werde dieselbe bleiben wie bisher. Die Besetzung

von Massauah im Jahre 1885 sei kein besonders nützliches und glückliches Unternehmen gewesen; doch sei er überzeugt, daß es, nachdem einmal die italienische Flagge an der afrikanischen Küste gehisst war, sich nicht mehr gezieme, dieselbe einzuziehen. Man müsse in Afrika bleiben und die Stellung Italiens daselbst ver-

bessern. Italien besitzt gegenwärtig ein ausgedehntes Gebiet in Afrika. Es sei zu wünschen, daß es die Mittel bedüfe, dieses Gebiet zu colonisieren. Es wäre eine große Errungenschaft, wenn Italien die Auswanderung von Amerika ablenken und unter italienischer Flagge nach Afrika auf italienisches Gebiet leiten könnte.

Sofia, 22. Juli. Wie die "Svobodno Slovo" meldet, ist Stambulow dieser Tage wegen einer polizeilichen Übertretung zu 25 Francs Geldstrafe verurtheilt worden.

Berantwortlicher Redakteur: Karl Langer in Grünberg.

Stadtverordneten-Versammlung.

Deffentliche Sitzung
Donnerstag, den 26. Juli er.
Nachmittags 4 Uhr.

Tagesordnung:

1. Geschäftliche Mitteilungen.
2. Kassenrevisions-Protokolle.
3. Klins Vorland-Erwerbungen.
4. Aufstellung einer neuen Laiene auf der Poln.-Kesselerstraße.
5. Neuherrere Reparatur der Turnhalle.
6. Einbeziehung des Rohrbuschweges in den Stadtbebauungsplan.
7. Probeweise Anstellung eines Polizei-Sergeanten.
8. Verlängerung des Mietbvertrages mit Herrn Kapellmeister Edel.
9. Desgl. mit Herrn Rathskellerpächter Wennrich für das früher Reichelsche Haus.
10. Verlängerung der kleinen Bahnhofstraße.
11. Canalisation des Krankenhauses.
12. Regulierung des durch den Abbruch der Belov'schen Häuser entstehenden freien Platzes.
13. Gewährung von Amortisations-Hypothesen aus der Sparkasse.
14. Neudeckung eines Theiles der Kühnau-Krämer Chaussee.
15. Entscheidung des Bezirks-Ausschusses in Betreff der Ablösbarkeit der Feuerwehr-Pflicht.
16. Darlehnsgezüge und alle bis zur Sitzung noch eingehenden Vorlagen unter Berücksichtigung des § 5 der Geschäftsordnung.

Bekanntmachung.

Die Urliste der in der Stadt Grünberg wohnhaften Personen, welche zu dem Umte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegt in der Zeit vom 24. bis incl. 31. Juli er. während der Dienststunden in unserer Registratur zu Jägermanns Einstieg aus.

Einprachen gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit dieser Urliste sind innerhalb der vorbezeichneten Frist schriftlich oder mündlich zu Protokoll bei uns anzugeben.

Grünberg, den 20. Juli 1894.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Sperrung der Poln.-Kesselerstraße ist aufgehoben.

Grünberg, den 23. Juli 1894.

Die Polizei-Verwaltung.

Zwangsvorsteigerung.

Donnerstag, den 26. d. M., Nachmittags 2 Uhr, soll im Gasthause des Herrn Walter in Schertendorf:

1 Flügelinstrument
öffentl. meintend. versteigert werden.

Scholz, Gerichtsvollzieher.

Ein im best. Zustande befindl. 2flöck. Wohnhaus, mass., mit Keller, Closet, Wasserl., gr. mass. Hinterhaus, Einfahrt, sofort zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Melterer Müller,
selbständiger Arbeiter, für bald gesucht.

Bayer, Arnholds mühle
bei Rothenburg.

Ein ordentlicher Bäcker geselle findet Stellung bei **Hoffmann**, Niederstraße.

Nirschenpflücker,
von Mitte dieser Woche an, sucht

Eduard Seidel.

Eine junge Dame, welche 2 Jahre in einem Confection- u. Schnittwarengeschäft als Verkäuferin war, sucht als solche weitere Stellung. Gesl. Öfferten unter Z. L. 367 an die Exped. d. Bl. erbettet. Gute Zeugnisse steh. zur Seite.

Kochin gesucht.

Ein Mädchen, welches das Kochen, Backen und Einlegen gut versteht, wird bald, event. auch zum 1. October gesucht. Lohn 60 bis 70 Thlr. Gr. Bahnhofstr. 9.

Gesucht: Kinderfrau, Wirthschafterin, Mädchen für Alles sofort u. October durch **Frau Senftleben**.

Eine ältere Frau zur kleinen Wirtschaft gesucht Berlinerstr. 49. Schulmädchen wird ges. Berlinerstr. 66.

Finke's Concerthaus, Grünberg.

Mittwoch, den 25. Juli er.:

Großes Doppel-Concert,

des Grünberger und Freystädter Stadtorchesters.
Zum Vortrag f. u. A.: Ouverture "Zampa", "Felsenmühle", Finale a. "Aida" (mit Intermezzo u. s. w.)

Anfang 7½ Uhr.

Entree 50 Pf.

Billets à 40 Pf. an den bekannten Stellen.

Finke's Garten.

Vorläufige Anzeige.

Freitag, den 27. d. Mts.:

Grosses Kinderfest.

Einem geehrten Publikum von Grünberg und Umgegend thelle ich hier durch ganz ergebenst mit, daß ich mit dem heutigen Tage Hinterstr. Nr. 7 ein

Mietshscomptoir

eröffnet habe und bitte ich bei Bedarf mich gütigst mit Austrägen zu beehren, deren promptste Ausführung ich zusichere, da ich zahlreiches männliches und weibliches tüchtiges Dienstpersonal an der Hand habe.

Grünberg, 21. Juli 1894.

Fran Marie Schiller, Miethsfrau,
Hinterstraße 7.

Bürger-Verein.

Donnerstag, den 26. Juli er.
Abends 8 Uhr:

Sommerfest im Waldschloß.

Concert, Feuerwerk, Ball.

Eintrittskarten für Gäste bei Herrn Jul. Weber.

Franz Puls,

früher Naumanns Restaurant.
Dienstag: Frische Waffeln,
Abends: Jung-Entenbraten.

Halbmeil-Mühle.

Mittwoch: Plinze.

Heider's Berg.

Mittwoch: Plinze.

Gasthof z. goldenen Frieden.

Mittwoch, den 25. Juli:

Entenausschieben,

zum Abendbrot: Entenbraten,
wozu freundlichst einladet

R. Hamel.

Freiwillige Feuerwehr.

Sprize II: Übung
Dienstag Abend 8 Uhr.
Der Zugführer.

Freiwillige Feuerwehr.

1. Zug (Steiger- u. Leiter-Abteilung).
Mittwoch Abend 8 Uhr: Übung.
Der Führer.

Mittwoch, den 25. d. Mts.:

Armen-Nähverein.

Sonntag, den 29. d. Mts., lädt zum

Erntefest

freundlichst ein

Wilh. Winter, Hähnchen.

Statt besonderer Einladung.

Künftigen Sonntag Nachmittag, am 29. d. Mts., findet die Einweihung meines neuen Hauses nebst Saales statt und bitte um geneigten Besuch.

C. Kleber, Gastwirt,
Dober bei Lüttitz.

Freibank.

Dienstag, den 24. d. Mts., Vor-
mittags 8 Uhr, Verkauf von gekoch-
tem, rothlaufkranken Schweine-
fleisch, das Pfund 25 Pf.

Die Schlachthof-Verwaltung.

Himbeersaft,

garantiert spritfrei,

Otto Stolpe.

Zum Weihnachten empfiehlt sich

M. Prüfer, Freystädter Chaussee 12.

E. W. Franke, Bildhauer.

Danksagung.

Schon seit mehreren Monaten hatte ich furchtbare Kreuzschmerzen, so daß ich mehrere Nächte nicht schlafen konnte und vor Angst nicht ruhte, wo ich hin sollte. Da ich schon oft von den glänzenden Erfolgen des homöopathischen Arztes Herrn Dr. med. Hope in Magdeburg gehört hatte, bat ich denselben auch um Hilfe. Nachdem ich 2 Tage dessen Medicamente gebraucht hatte, spürte ich schon Besserung, und nach 8 Tagen waren die Schmerzen vollständig verschwunden. Herrn Dr. Hope sage ich für das, was er an mir gethan hat, meinen innigsten Dank. (a) Frau Pley, Kämetz bei Untergrädel.

Die Ferienschule

des Realgymnasiums beginnt Montag, d. 23. Juli, 9-11 Vorm. Dr. Leeder.

Buchführung

und Comptoirfärer lehrt brieflich gegen Monatsraten Handels-Lehrinstitut Morgenstern, Magdeburg. Prospect u. Probebrief gratis u. frei.

Zu haben in den meisten durch unsere Plakate kenntlichen Apotheken, Condoreien, Colonialwaar., Delikatess-, Drogen- und Special-Geschäften.

Die vorzüglichste Fleckseife

ist die Benzin-Gall-Seife, welche sämtliche Schmutz-, Fett- und Farbflecke sofort entfernt und Wäsche und Stoffe nicht angreift. Vorrätig zu 10 u. 20 Pf. pro Stück bei Wilh. Mühl, Seifenfabrik.

Überraschend schöne, steife, blendend weiße Oberhemden, Kragen, Manschetten durch

Diamant-Wäscheglanz

Dose 25 Pf. Zu haben in Grünberg bei Herrn P. Lange.

Patent-Fenster-Steller.

Durch Anbringen der Fenstersteller können innere und äußere Fenster in jeder beliebigen Öffnung festgestellt werden, à Stück 50 Pf. Alleinverkauf bei Pietschmann & Weinert.

Johannisseerwein à 60 pf., Alepfwein à 30 pf. Kornatzki, Fabrikstr. G. K. à 60 u. 80 pf. bei Otto Liebeherr. 1891r W.-u. R. à 80 pf. Julius Peltner. 92c R. à 80 pf. G. Kube, Hospitalstr.

Weinausschank bei: Oskar Weber, 89r R. 92c W. à 80 pf. Herm. Lindner, Hinterstr. 6, 92r 80 pf. Buchfabr. Eckarth, Niederstr. 91r 80 pf. G. Geier, Berlinerstr. 51, 93r 60 pf. W. Heller, Brotmarkt 7, 92r 80 pf.

A. Otto, Alt. Gebirge, 93r 60 pf. Julius Lindner, Breitestr. 93r 72, 70 pf. C. Senft, Regelberg 15, 93r 70 pf.

Buchbinder Wohle, Herrenstr. 92c 80 pf.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

Dienstag, den 24. Juli, Vormittags 10 Uhr: Convent und Abendmahlseier der Geistlichen der Diözese Grünberg.

Marktpreise.

Nach Preuß. Maß und Gewicht	Grüneberg, den 23. Juli
pro 100 kg.	H. M. A. M. A.

Weizen	—	—	—
Roggen	11	50	11
Gerste	—	—	—
Hafer	13	60	13
Erbsen	—	—	—

Kartoffeln	6	50	5	50
Stroh	3	50	3	—
Heu	5	—	4	—
Butter (1 kg)	1	90	1	60
Eier (60 Stück)	2	80	2	60

Druck Verlag von W. Deutschn. Grüneberg.

(Hierzu eine Beilage.)

Dienstag, den 24. Juli 1894.

Auf Wronkermühle.

Original-Roman von E. D. H. Brandrup.

Als ich nun den Schlüssel in das Schloß des eichenen Möbels steckte, um die Klappe zu öffnen, verursachte mir dieses unerklärliche Schwierigkeiten. Bisher hatte sich der Behälter sehr leicht geöffnet, so daß ich mich wieder fragen mußte: "Was ist das?" Endlich gelang es mir aber doch, den Schlüssel zu drehen und die Schreibplatte niederzulassen.

Von Neuem holte der Erzähler tief Atem. Die Erinnerung an diese Stunde vor neunundzwanzig Jahren schien ihm mehr als qualvoll zu sein. Es war todtenstil in dem traulichen Gemach. Wie ein Alp lag es auf dem Auditorium des alten Herrn. Lieschen nur hatte sich nicht an den Großvater geschmiegt, und seine Wangen klosend, blickte sie feuchten Auges zu ihm auf.

So vergingen lange Sekunden. Dann begann Herr Michael wieder: "Mit bebenden Händen hatte ich die Schublade herausgezogen, in der ich stets die Gelder aufbewahrte, welche ich im Hause behielt. Gleich der erste Blick zeigte mir, daß hier unbefugte Hände thätig gewesen. Und bald sah ich auch, daß mir fünfhundert Thaler in doppelten Friedrichsdörren fehlten. Ich stand wie gelähmt. Ein wehes, überwältigendes Gefühl hatte sich meiner Seele bemächtigt. Wie in einer Offenbarung klang mir ja der Name dessen in die Ohren, der den Diebstahl begangen. "Der eigene Sohn!" sibbte ich dann und rang die Hände. "Aber nein, nein, es konnte es durst nicht sein: so tief war Karl doch noch nicht gesunken!" — Und nun glitten meine Blicke im Gemach umher. An einem dunklen Gegenstand nahe der Thür, der sich deutlich von dem blendend weißen Fußboden abhob, blieben sie endlich hängen. Rasch erhob ich mich von dem Stuhl, und nach der Stelle hinleitend, hob ich meines Sohnes wildlederne Handschuhe auf, die ich selbst ihm erst vor wenigen Tagen aus der Stadt mitgebracht. Jetzt war kein Zweifel mehr darüber, wer den Diebstahl begangen. Vollständig gebrochen verließ ich erst nach einer langen entzieglichen Stunde das Gemach und begab mich in mein Schlafzimmer. Aber meine Augen schlossen sich in dieser Nacht nicht für eine Sekunde, und ich dankte Gott, als es Tag zu werden begann und ich nach Karl forschen konnte. Der war aber nirgend zu finden.

"Es mochte um die neunte Morgenstunde sein. Um mich ein wenig von den marternden Gedanken abzuwenden, hatte ich mich auf den Weg gemacht, nach den Leuten auf dem Felde zu sehen, die bei der Kartoffelernte waren. Da hörte ich plötzlich, wie sich ein Gefährt näherte. Jetzt sah ich dasselbe auch und erkannte den Wagen Förster Grunow's. Mein alter Freund sah darauf. Schon eine Minute später stand er an meiner Seite. Ohne ein Wort zu sprechen, fasste er mich unter den Arm und zog mich den Weg zurück, den ich eben erst gekommen. Schon auf der Schwelle des Hauses sagte er mit gepreßter Stimme: "Du wunderst Dich über mein Gedahren, Michael? Nur rasch in Deine vier Wände und die Erklärung für dasselbe soll Dir werden."

Ein Schauer überlief meinen Körper: "Was war geschehen, was sollte ich hören?"

"Als wir in meiner Wohnstube angelangt, schloß Grunow sämtliche Thüren. Dann wandte er sich wieder zu mir und flüsterte: "Noch in dieser Stunde muß Karl die Gegend verlassen!"

"Ja, ja," wiederholte der Förster. "O, dieses Unglück — dieses Unglück!" sagte er dann hinzu, dabei mit hastigen Schritten das Zimmer durchmessen.

"Über so sag' mir doch um Gotteswillen, was weißt Du denn wieder von dem ungerathenen Buben?" rief ich jetzt und starzte angstvoll in das Gesicht des Freundes, der in diesem Augenblick vor mir stehen geblieben war.

"Wald," erwiderte er nun schmerzlich, "alter Freund Du bist ein bedauernswürdiger Vater: Dein Sohn hat gestern Abend auf den Hilfsläger geschossen und —" "Den Vermisten getötet," stammelte ich.

"Nein, nein, nicht getötet. Der Arzt hat Hoffnung, den Verwundeten vielleicht noch durchzubringen. . . . Über jetzt — wo ist Karl? Er muß, wie ich schon gesagt habe, augenblicklich fort. Schon in einer Stunde dürfte es zu spät sein."

"Karl ist jedenfalls bereits auf der Flucht," erwiderte ich jetzt tonlos. Und dann erzählte ich dem treuen Freunde, was ich in der Nacht entdeckt.

Wieder machte Herr Michael Wald hier eine Pause.

"Und blieb der Hilfsläger am Leben? fragte Lieschen, blickte aber unter Thränen zu dem Großvater auf.

"Ja, Kind, er blieb am Leben; zum Väter wurde mein Sohn wenigstens nicht. Auch war es meinem Freunde gelungen, den großherzigen jungen Mann zu bestimmen, auszusagen, daß er den Attentäter nicht erkannt habe. So blieb die Schande unserm Namen fern, einen der Unsern in contumaciam von dem Gericht verurtheilt zu hören."

"Wobin aber hatte sich Onkel Karl inzwischen gewendet," fragte Lieschen von Neuem.

"Kind, das habe ich nie erfahren. Alle meine Bemühungen, irgend welche Kunde über seinen Aufenthalt zu erfahren, waren erfolglos. Er muß sich einen andern Namen beigelegt haben und unter diesem nach Amerika oder Australien geflossen sein."

"So, und jetzt wißt Ihr," setzte der alte Herr dann hinzu, "was ich Euch schon längst hätte mittheilen sollen. Doch ich hoffte immer noch, der verschwundene Sohn werde vereinst gebessert und vom quälenden Gewissen getrieben reuig in das Vaterhaus zurückkehren. War es ihm doch ein Leichtes, sich nach biesigen Verhältnissen zu erkundigen und damit zu erfahren, daß er nichts mehr zu befürchten habe. In diesem Fall aber wollte ich ihm die Demuthigung ersparen, daß seine nächsten Verwandten wußten, was ihn fortgetrieben.

"Jetzt, nun ich endlich zu der Überzeugung gekommen, wie an die Wiedervereinigung nicht mehr zu denken, daß mein ältester Sohn verdorben und gestorben ist —"

"Doch es so langer Zeit bedurfte, Dich zu dieser Überzeugung zu bringen!" unterbrach Herr Wilhelm hier die Worte des Greises. "Schokmillionenelement, meiner Ansicht nach ist Karl schon seit Decennien nicht mehr am Leben. Er und ich," fuhr der Sprechende wie erklärend fort — "haben immer auf gutem Fuße gestanden, trotz seiner schlechten Eigenschaften war Karl mir stets ein freundlicher gesälliger Bruder. Ich bin daher auch des unbedingten Glaubens, daß er mir wenigstens, lebte er noch, in diesen langen neunundzwanzig Jahren irgend welche Kunde gegeben hätte, wenn auch nur — seines eigenen Vorheils wegen."

Herr Michael reigte zustimmend das Haupt. "Ja, ja, an seinem Tod ist nicht zu zweifeln," erwiderte er bernach in seltsam vibirendem Ton. "Über Gott mag wissen, wo die Gebeine des verlorenen Sohnes bleichen."

Als der Wagen des Wloneder den Blicken der beiden Vetter entchwunden, hatte ein tiefer Atemzug die Brust Fritz Wronkis gehoben. Seine Augen schauten jetzt mit besonderer Aufmerksamkeit in des Gefährten Gesicht. Dann nickte er mit dem Kopf und sagte in affectiert gleichgültigem Ton:

"Lieschen Wald hat dir wohl sehr interessante Dinge zu erzählen gehabt! Vielleicht geschieben, daß Wlad ist samos und in der Zeit unseres Herrnseins noch hässlicher geworden."

Ernst Brenner lächelte, ein warmes Glücksgefühl sprach dabei aus seinen Augen. Dem Vetter zunicht, erwiderte er nun: "Mir erscheint sie als die schönste von Allen."

"So — so!" meinte Ernst. Dann that er rasch ein paar Schritte vorwärts und begann über gleichgültige Themata zu sprechen. Es währte auch nicht lange, so war die Heimath erreicht.

(Fortsetzung folgt.)

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 23. Juli.

* Zur Warnung möge folgender Vorfall aus dem Kreise Sprottau dienen: Ein Stellenbesitzer in B. übertrug einem für seine eigene Rechnung arbeitenden Maurer aus O. die Ausführung von baulichen Reparaturen, ohne sich jedoch zu vergewissern, ob der Maurer auch der Unfall- und Krankenversicherung angehöre. Beim Bau verunglückte der letztere derart, daß er auf längere Zeit ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Da der Verunglückte gänzlich mittellos war und der Ortsarmenverband O. die Bezahlung der recht beträchtlichen Kur- und Verpflegungskosten unter Hinweis darauf ablehnte, daß der Maurer hätte versichert sein sollen, und der ihn Beschäftigende sich davon zu überzeugen hatte, so hat der selbst wenig bemittelte Stellenbesitzer die erheblichen Kosten aus eigener Tasche zahlen müssen.

* Amerikanische Agenten sollen auf der Reise nach Deutschland sein, um 50 000 deutsche Landarbeiter zu engagiren. Es wäre bei der jetzigen arbeitslosen Zeit in Amerika ein gewagtes Unternehmen für Den, der auf diesen Leim ginge. Die Deutschen haben davon kaum einen Begriff, wie viel Arbeitslose in Amerika herumgehen und nach Arbeit fragen.

* Bei den diesmaligen Herbstübungen sollen der Cavallerie probeweise Radfahrer beigegeben werden, denen die Aufgabe zufallen wird, Erkundigungen einzuziehen und die Verbindungen zwischen den einzelnen Truppenteilen aufrecht zu erhalten. Man hofft, dadurch die durch die anderweitigen Dienstleistungen in Anspruch genommene Cavallerie ohne Beeinträchtigung der militärischen Bedürfnisse entlasten zu können.

— In Göllschau bei Haynau, so erzählt das „Hayn-Stadtbl.“, war die Frau eines fleißigen Zimmersmannes nach nur kurzem Krankenlager gestorben, und die geschwächte Fama hatte allerhand alberne Gerüchte über die Ursache des Todes verbreitet. Diese Gerüchte waren auch zu Ohren des Herrn Pastor Gnießer gelommen, der in Folge dessen die Beerdigung der Leiche nicht gestattete, da er erst der Staatsanwaltschaft von dem im Orte verbreiteten Gerücht Mittheilung machen wollte. Obgleich der vom Arzte ausgestellte Todtenschein als Todesursache Darmverschlingung angab, glaubte Pastor Gnießer den verbreiteten Gerüchten doch einen solchen Werth beizumessen zu müssen, daß er die Entscheidung der Staatsanwaltschaft in dieser Angelegenheit für nothwendig hielt. Das Resultat der Verhandlungen zwischen dem Evangelischen Pfarramt zu Göllschau und der Staatsanwaltschaft zu Liegnitz wurde dem Gatten der Verstorbenen in nachstehendem Schreiben mitgetheilt: „Evangelisches Pfarramt. Göllschau, den 13. Juli 1894. Nachdem ich heute mit dem königlichen Staatsanwalt zu Liegnitz den Todesfall Ihrer Frau, der Frau ... auf Grund der Akten beprochen habe, theile ich Ihnen folgendes amtlich mit: Die königliche Staatsanwaltschaft ist der Ansicht, daß eine Vergiftung vorliegt. Da zu der Annahme, daß Frau ... von fremder Hand vergiftet worden sei, kein Grund vorhanden ist, während andererseits zuverlässige Zeugen bekunden, daß Frau ... selbst ergibt habe, sie habe schon zwei Mal Gift genommen, um — — und es habe ihr nichts geschadet —, so erscheint es nicht zweifelhaft, daß sie zu dem gleichen Zwecke wieder Gift genommen und bei der Ausführung dieses Verbrechens gegen sich selbst eine Heute des Todes geworden ist. Unter diesen Umständen ist es der Kirche nicht gestattet, sich an dem Begräbnisse der Frau ... zu beteiligen. Das Begräbnis muß ohne die Vertreter der Kirche statt vollzogen werden, und zwar kann es morgen Sonnabend zu jeder Stunde

geschehen, nachdem der königliche Staatsanwalt hierzu die Erlaubniß ertheilt hat. Das Evangelische Pfarramt. Gnießer.“ — Der Gatte der Verstorbenen, empört ob der Gerüchte, welche über seine Frau verbreitet worden waren, verlangte die Seirung der Leiche seiner Frau. Der Sectionsbefund ergab, daß alle Gerüchte von A bis Z erlogen waren. Dr. Kirschke zu Haynau bestätigte, daß von ihm am 14. Juli die Section der Leiche vorgenommen worden ist, wobei festgestellt wurde, daß Frau ... nicht an einer Vergiftung gestorben, daß die in den Gerüchten angegebene Ursache der Vergiftung gar nicht vorhanden gewesen sei, und daß durch die Section die mutmaßliche Diagnose „Darmverschlingung“ bestätigt worden ist. — Der Gatte der Verstorbenen wird die Angelegenheit weiter verfolgen und alle diejenigen, welche die erlogenen Gerüchte verbreitet und welche ihm und seiner verstorbenen Frau den öffentlichen Schimpf angethan haben, mit Hilfe der Staatsanwaltschaft zur Rechenschaft zu ziehen suchen. — Höchst charakteristisch für unsere gegenwärtigen kirchlichen Zustände aber ist die Erklärung des Pastors Gnießer, daß die Kirche schon berechtigt ist, auf Grund von „Gerüchten“ ihre Beteiligung an Begräbnisfeierlichkeiten zu versagen. Danach würde also die Beteiligung an den Begräbnisfeierlichkeiten lediglich von dem Empfinden des Geistlichen abhängen, ob er den verbreiteten Gerüchten oder den ärztlichen Attesten eine größere Glaubwürdigkeit beimäßt.

Berliner Börse vom 21. Juli 1894.

Deutschl.	4% Reichs-Anleihe	105,90 G.
"	3½% dito dito	102,40 b. G.
"	3% dito dito	91,10 b. G.
Preuß.	4% consol. Anleihe	105,60 B.
"	3½% dito dito	102,70 B.
"	3% dito dito	91,60 b. G.
"	3½% Bräm.-Anleihe	122,10 G.
"	3½% Staatsschuldch.	100,30 G.
Schles.	3½% Rentenbriefe	100 G.
"	4% Rentenbriefe	103,90 G.
Poßener	4% Pfandbriefe	103,10 G.
"	3½% dito	99,50 b. G.

Berliner Productenbörse vom 21. Juli 1894.

Weizen 132—141, Roggen 114—119, Hafer, guter und mittelschlesischer 133—147, feiner schlesischer 150—155.

Berantwortlicher Redakteur: Karl Vanger in Grünberg.

1200 deutsche Professoren u. Aerzte

haben Apotheker A. Flügge's

Myrrhen-Creme

geprüft, sich in 1½jährigen eingehenden Versuchen von dessen außergewöhnlicher Wirksamkeit überzeugt und selbigen daher warm empfohlen. Derjelle ist unter No. 63592 in Deutschland patentiert und hat sich als überaus reich, sicher, wirkende und dabei absolut unschädliche

Wundheilsalbe

bei Verbrennungen, Verbrühungen, starker Schwellung (Wundseim) und sonstigen Hautverletzungen, sowie bei Hantleiden, Geschwüren &c. durch seine hervorragend antiseptischen, neubildenden und heilenden Eigenschaften vorzüglich bewährt. Flügge & Co. in Frankfurt a. M. versenden die 88 Seiten starke Broschüre mit den ärztlichen Zeugnissen gratis und franco. Apotheker A. Flügge's Myrrhen-Creme, welcher von vielen Aerzten allen anderen Mitteln vorgezogen wird, ist in Tuben à M. 1.— in den Apotheken erhältlich, doch genügt für geringes Wundseim, kleinere Verletzungen &c. die Tube zu 50 Pg. Die Verpackung muß die Patentnummer 63592 tragen. Myrrhen-Creme ist der patentierte ölige Auszug des Myrrhen-Harzes.

Wäsche hält länger

und bleibt länger rein, wenn mit Karol Weil's Seifenextract gewaschen. Es entfernt den Schmutz vollkommen, und Kragen und Manschetten werden nicht faserig, weil die Wäsche geschnitten wird. Karol Weil's Seifenextract ist eine reine trockene Seife in feinster Pulverform. Ueberall käuflich. Achtet auf die Schutzmarke Waschfass und nehmt nichts anderes.